

"Dat sy tot Deventer bi den scepenen comen zolden"

Ein Beitrag zur Führungsschicht der Stadt Deventer und ihrem Verhältnis zu Landesherrn und Umland im 13. und 14. Jahrhundert*

"Ex Daventriensi consulatu intra viginti annos nullus de consulatu defunctus ad regnum pervenit celorum, sed omnes de illis mortui ad infernum descenderunt..."¹ Dieses Urteil des dem Deventer Patriziat entstammenden Geert Grote² über die Regenten seiner Heimatstadt mag dem heutigen Betrachter ausgesprochen hart erscheinen; es zeigt jedoch deutlich, daß Religiosität und ambitionierte Politik auch im 14. Jahrhundert oft unvereinbar waren. Dennoch war eine Politik der 'harten Hand' für das Bestehen und Gedeihen einer Handels- und Verwaltungsmetropole wie Deventer insbesondere im späten Mittelalter unerläßlich. Es galt nicht nur die Ruhe in der Stadt zu gewährleisten, sondern in einer Zeit schwacher Landesherrschaft durch Ausdehnung der eigenen Einflußsphäre ein Mindestmaß an Sicherheit auch im Umland aufrecht zu erhalten.

Um diese Aufgabe optimal zu erfüllen, war die Stadt gezwungen, wechselnde Koalitionen mit dem Adel und den Städten der Region, d.h. besonders in Overijssel und Geldern, einzugehen. Daneben mußten auch die einzelnen Mitglieder der Stadtverwaltung - schon um den eigene Besitzungen außerhalb der Stadtmauern zu schützen - persönliche Beziehungen insbesondere zum Adel des Umlandes pflegen. Die Erhellung eines solchen offiziellen wie privaten Beziehungsgeflechtes der Kommune und ihrer Vertreter sowie der daraus resultierenden Möglichkeiten und Grenzen ist ein Ziel der Untersuchung³.

* Herr Reinhold Schneider ist wissenschaftliche Hilfskraft am Zentrum für Niederlande-Studien der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster.

¹ "Aus den Reihen des Deventer Rates ist in den letzten 20 Jahren keiner der verstorbenen Räte in das himmlische Königreich gelangt, denn alle jene Verstorbenen sind zur Hölle abgestiegen", aus: J. BUSCH, *De Reformatione Monasteriorum Libri IV*, in: G. W. LEIBNITZ, *Scriptorum Brunsvicensia Illustrantium Tomus II*, Hannover 1710, S. 939. Diese Zeilen sollen eine Predigt des Deventer Diakons Geert Grote wiedergeben, die dieser um 1380 dort gehalten haben soll.

² Geert Grote wurde 1340 als Sohn des Deventer Schöffen Werner Grote geboren. Nach seinem Studium in Paris wurde er Diakon in Utrecht und später Mönch in der Kartause Monnichusen bei Arnheim. Die letzten Jahre seines Lebens widmete er der Predigt eines neuen mystischen Frömmigkeitsideals. Er gilt als Begründer der Devotio Moderna. Vgl. dazu R.R. POST, *De kerk in het midden; De middeleeuwse kerk*, in: *Geschiedenis van Overijssel*, Deventer 1970, S. 111 f.

³ Eine solide Grundlage für jede Studie, die sich mit dem Leben in der Stadt befaßt, bilden die Kämmererechnungen, die von 1337 an in nahezu ununterbroche-

Schon die Abgrenzung des Patriziats als oberste soziale und politische Gruppe ist im Falle Deventers weniger eindeutig als in Städten mit ausgeprägter oligarchischer 'Geschlechterherrschaft'⁴. Urkundlich belegte Rechtsgeschäfte mit Beteiligung Deventers vermitteln hier das Bild einer ungewöhnlich großen Gruppe in der Politik tätiger Bürger. Bislang geht die Forschung von einem 24-köpfigen Gremium bestehend aus jeweils 12 Schöffen und 12 Räten aus, die im Jahresturnus ihre Ämter tauschten und durch Todesfälle freigewordene Sitze kooptierten⁵. Die für die zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts dichter überlieferten Quellen zeigen jedoch eine weitaus größere Anzahl politisch aktiver Bürger⁶. Diese Personen lassen sich

ner Folge erhalten und bis 1445 ediert sind (J.I. VAN DOORNINCK (Hrsg.), *De cameraarsrekeningen van Deventer*, 7 Bde, Deventer 1887 - 1914; G.M. DE MEYER (Hrsg.), *De stadsrekeningen van Deventer*, 6 Bde, Deventer 1968 - 1984). Einen schnellen Zugriff auf die das Salland betreffenden Urkunden bietet das von E.H. TER KUILE herausgegebene *Oorkondenboek van Overijssel, Regesten 797 - 1350*, 6 Bde, Zwolle 1963 - 1969. Für die spätere Zeit sind die Bestände des "Rijksarchief Overijssel" in Zwolle anzuführen, in dem sich neben den Beständen des bei Deventer gelegenen Klosters Ter Hunnepe auch noch ein Kartular der Deventer Kapitelskirche St. Lebuin befindet. Außerdem lagern noch verschiedene, Deventer betreffende Urkunden im Archiv der Bischöfe von Utrecht, der ehemaligen Landesherren. Zur Klärung der Kontakte von Deventer Bürgern zum Adel des Umlandes beherbergt neben dem Rijksarchief Overijssel besonders das Rijksarchief für die Provinz Gelderland in Arnheim für die Forschung wichtige Bestände. Dort sind nicht nur verschiedene Hausarchive veluwscher und zutphener Adelsfamilien deponiert, sondern auch die sogenannte Collectie Rhemen aus dem 18. Jahrhundert, die Abschriften von Urkunden verschiedenster Adeishäuser der nordöstlichen Niederlande umfaßt. Inwieweit die Deventer Bürger an der weltlichen Rechtsprechung des Bischofs von Utrecht in Salland beteiligt waren, läßt sich an zwei 'iudicialen' aus dem späten 14. Jahrhundert ablesen, die sich im bischöflichen Archiv in Utrecht befinden. Von besonderem Wert ist auch das von F.C. BERKENVELDER herausgegebene Regestenwerk *Zwolve Regesten*, Zwolle 1983, das die Zeit bis 1420 abdeckt.

⁴ Als Beispiel für eine ausgeprägte Oligarchie mag hier Köln dienen, wo bis 1396 allein 15 Geschlechter die Geschicke der Stadt lenkten. Dazu W. HERBORN, *Die politische Führungsschicht der Stadt Köln im Mittelalter*, Bonn 1977; K. MILTZER, *Ursachen und Folgen der innerstädtischen Auseinandersetzungen in Köln in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts*, Köln 1980.

⁵ Dazu C.A. VAN KALVEEN, *Uit de Geschiedenis van de Deventer gemeente tot omstreeks 1481*, in: *Verlagen en Mededelingen Overijssels Recht en Geschiedenis* 92, 1977, S. 32.

⁶ Eine Auswertung der Kämmereirechnungen und des Urkundenmaterials ergibt z.B. für das Jahr 1380 27 Personen, die ständig für die Stadt wichtige Aufgaben erfüllten und zu anderen Zeiten direkt als Schöffen belegt sind.

neben dem Schöffengericht möglicherweise zwei weiteren Institutionen der Stadtregierung zuordnen. So ist für das 14. Jahrhundert die Besetzung der Ratssessel nur indirekt belegt, da man immer die Schöffen des vorangegangenen Jahres als Räte des Folgejahres angesehen hat. Jedoch gibt es keine normative Quelle, die die Zahl von jeweils 12 Schöffen und Räten schon für das 14. Jahrhundert bezeugt, so daß der Rat möglicherweise als ein beratendes Gremium zu verstehen ist, aus dessen Reihen jährlich die Schöffen gewählt wurden. Eine zweite Möglichkeit, auf die Indizien hinweisen, wäre die Annahme einer Frühform der im 15. Jahrhundert fest institutionalisierten 'Gemeente'⁷. Daß Vorläufer dieser Korporation in nichtinstitutionalisierter Form schon im 14. Jahrhundert mitbestimmten, legt die häufig auftretende Dreiteilung städtischer Urkundenaussteller - Schöffen, Räte, Bürger - nahe, insbesondere da die als Bürger genannten Personen zu anderen Zeiten als Schöffen oder Räte auftraten⁸. Der in diesem Zusammenhang noch zu definierende Begriff 'Bürger' impliziert also eine dritte Gruppe politischer Entscheidungsträger mit personellen Übereinstimmungen zu Schöffengericht und Rat der Stadt.

Die Analyse der die Alltagsgeschäfte dokumentierenden Kämmererechnungen ermöglicht jedoch die Abgrenzung einer kleinen Elite innerhalb der großen Gruppe der Schöffen, Räte und Bürger Deventers. So wurden insbesondere Gesandtschaften und offizielle Verhandlungen mit Adeligen über viele Jahre von einer kleinen, aus 5-7 Mitgliedern bestehenden Gruppe geführt⁹. Jedoch ist selbst dieser innerste Zirkel der regierenden Führungsschicht durch große Veränderungen in der personellen Zusammensetzung gekennzeichnet. Es fehlen bis auf wenige Ausnahmen solche Dynastien, die über mehr als drei Generationen im Schöffengericht vertreten waren, so daß immer wieder im Laufe des 13. und 14. Jahrhunderts andere Persönlichkeiten aus weniger bedeutenden Positionen aufsteigen konnten¹⁰. Vermutlich muß also in Deventer eine ähnliche Hierarchie der Schöffensitze zugrunde gelegt werden, wie sie für die Städte der südlichen Niederlande typisch ist¹¹. Es ist daher

⁷ Dazu VAN KALVEEN (wie Anm. 5), S. 29-59.

⁸ Dazu hier nur Gemeente-Archief Deventer (G.A.D.), M.A. 92 vom 16.5.1392. Von den 24 namentlich genannten Personen, die im Auftrag der Stadt handelten wurden sechs als Schöffen, sechs als Räte und zwölf als Bürger bezeichnet.

⁹ Diese Gruppe zeichnet sich durch besonders viele Amtszeiten aus: Gelijs van Arnhem (1377-1401f.), Johann van Arnhem (1332-1363), Henric van Apeldoren (1320-1340), Ecbert Berwolding (1368-1392), Johann Byvanghe (1320-1358), Dirk bi den Brinke (1361-1383), Henric ter Bruggen (1372-1393), Rolof ter Bruggen (1362-1392), Ghenken Ghenkens (1344-1368), Hademann van Heeten (1364-1401f.), Johann Pamont (1354-1388), Herbord van Rechtem (1337-1383) und Henric Arnts [Vekeman] (1362-1383).

¹⁰ Ständig im Schöffengericht vertreten waren die Familien Van Apeldoren, Van Arnhem, Splijtoef und Reyners/Dirks.

¹¹ Dazu W. BLOCKMANS/I. DE MEYER/J. MERTENS, *Studien betreffende*

legitim, bei Schöffen mit sehr langen Amtszeiten, zuweilen mehr als 25 Jahre ohne Unterbrechung, von 'Karrieren' auch im heutigen Sinn des Wortes zu sprechen. Wenig deutliche Konturen offenbart bislang noch die Frage nach den Gründen solcher Karrieren. Neben der sicherlich vorauszusetzenden persönlichen Befähigung bildete bis zum Ende des 14. Jahrhunderts die Mitgliedschaft in der Kaufleutegilde die Basis für eine erfolgreiche politische Betätigung¹². In einer so stark auf den Handel ausgerichteten Kommune wie Deventer ist eine Sonderrolle der Kaufleutekorporation kaum auffällig. Doch zeigt es sich, daß in Deventer bis in die zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts alle Schöffen vor ihrer Amtsübernahme Mitglieder dieser Gilde waren oder aber bald nach ihrem ersten Auftreten als Schöffen in die Korporation aufgenommen wurden. Die demnach eher als 'Club der Reichen'¹³ zu bezeichnende Vereinigung bildete über das 13. und 14. Jahrhundert hinweg das Zentrum der Macht in der Stadt, obwohl in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts nicht mehr alle Schöffen Mitglieder waren und somit die Zwangsläufigkeit offenbar einer freiwilligen Entscheidung des Einzelnen Platz machte. Ein weiteres konstituierendes Element, das weniger der direkten politischen Sphäre als mehr dem Bereich des Sozialprestiges zuzuordnen ist, bildet die bischöfliche Lehnsträgerschaft¹⁴. Bereits mit dem ersten Nachweis für Lehnsträger des Bischofs zeigt sich, daß die politisch aktivste Gruppe der städtischen Führung gleichberechtigt neben dem landsässigen Adel Lehen des Bischofs von Utrecht hielt¹⁵. Eine derartige persönliche Bindung zog jedoch nicht zwangsläufig auch eine politische Bindung nach sich. Besonders im 14. Jahrhundert geriet die Stadt und mit ihr die Führungsschicht häufig in eine Frontstellung gegen den Landesherrn, die jedoch, wohl aufgrund politischer Opportunität, nie zum völligen Bruch und damit zu militärischen Auseinandersetzungen führte.

Das Hauptaugenmerk der Untersuchung richtet sich nun auf die zwar nicht unbedingt institutionell, sehr wohl aber personell zu identifizierende Führungsgruppe in der Stadt. Es ist zu fragen, welche sozialen und politischen Bindungen zu außerstädtischen Gruppen und Personen von der zuvor umschriebenen Füh-

de sociale structuren te Brugge, Kortrijk en Gent in de 14e en 15e eeuw, 3 Bde, Heule 1971 - 73.

¹² H.R. VAN OMMEREN (Hrsg.), *De Koopmansgilderol van Deventer 1249-1387*, 's Gravenhage 1978.

¹³ Dazu K. SCHULZ, *Richerzeche, Meliorat und Ministerialität in Köln*, in: *Mitteilungen aus dem Kölner Stadtarchiv* 60, Köln 1971, S. 149-172.

¹⁴ Dazu für Trier M. MATHEUS, *Trier am Ende des Mittelalters. Studien zur Sozial-, Wirtschafts- und Verfassungsgeschichte der Stadt vom 14. bis 16. Jahrhundert*, Trier 1984, S. 85.

¹⁵ S. MULLER, *De Registers en Rekeningen van het Bisdom Utrecht* (Werken van het Historisch Genootschap te Utrecht N.S. 54, 2) 's Gravenhage 1891. Darin: *Lehnsregister von 1384, das Salland betreffend*, S. 709-796.

rungsgruppe außer der schon erwähnten landesherrlichen Lehnsträgerschaft gepflegt wurden. Eine der Grundlagen dieser Beziehungen stellt zum einen die persönliche Bindung an einen Lehnsherrn und zum anderen die offizielle Pflege politischer Kontakte insbesondere mit dem landsässigen Adel im Auftrag der Stadt dar. Das Sozialprestige der Deventer Patrizier wurde nicht nur durch die Übernahme landesherrlicher Lehen gehoben, sondern auch dadurch, daß sie sich in die Vasallität bedeutender Adelsfamilien begaben. Im 14. Jahrhundert blieben solche Lehnverhältnisse auf die beiden großen Adelsfamilien der Van Voerst und Van Keppel beschränkt¹⁶. Eine Erklärung dafür dürfte zum einen in der Stellung der beiden Familien als mächtigste Adelsgeschlechter in Salland und Geldern liegen; zum anderen haben die Forschungen von Slicher van Bath gezeigt, daß die Mehrzahl der Adelsfamilien dieser Region aufgrund ihres geringen Eigenbesitzes gar nicht in der Lage waren, größere Lehen zu vergeben¹⁷. Die persönliche Bindung verschiedener Stadtoberer an diese beiden Familien, die einen erheblichen Machtfaktor darstellten, war in einer Zeit, in der eine landesweit geltende Gesetzgebung weitgehend fehlte, zugleich von evident politischer Bedeutung. Ohne eine allgemeine gesetzliche Norm konnte nur die persönliche, vertraglich gesicherte Bindung eine gewisse - wenn auch wie im Falle der Familie Van Voerst - trügerische Sicherheit bieten¹⁸.

Dennoch waren es nicht nur persönliche Bindungen, die das Verhalten des Deventer Patriziats zu Umland bedingten. Neben die Lehnbindung und den damit verbundenen Grunderwerb tritt als dinglicher Faktor der Bürger-Land-Beziehungen der direkte Eigenbesitz der Patrizier. In welchem Umfang Landbesitz von Deventer Patriziern in Salland und auf der Veluwe schon im 13. und 14. Jahrhundert von Bedeutung war, läßt sich aufgrund fehlender Besitzverzeichnisse und Schatzungslisten, die erst aus dem späten 15. und 16. Jahrhundert überliefert sind, nur anhand von Einzelbeispielen darstellen, die durch Verkaufs- und Übertragungsurkunden sowie durch Testamente dokumentiert sind¹⁹. Jedoch offenbart sich auch hier nur ein kleiner Ausschnitt der tatsächlichen Rechtsakte, da solche Urkunden nahezu

¹⁶ Dazu G.A.D.- Heilig-Geist-Gasthuis Inv. Nr. 45 vom 3.10.1372 und Inv. Nr. 50 vom 30.6.1370 sowie *Oorkondenboek van Overijssel* Nr. 1177 vom 19.8.1339.

¹⁷ B.H. SLICHER VAN BATH, *Welvaart op wankle basis, de sociaal-economische omstandigheden gedurende de middeleeuwen*, in: *Geschiedenis van Overijssel*, Deventer 1970, S. 104.

¹⁸ H.M. ZIJLSTRA-ZWEENS, *Een stad in't geweer, Deventers aandeel in de oorlog van 1362*, in: *Het Kasteel Voorst. Macht en verval van een overijsselse burcht*, Zwolle 1983, S. 87-101.

¹⁹ Diese Urkunden Deventer Bürger betreffend sind weitgehend in den Archiven des Heilig-Geist-Hospitals in Deventer sowie des Klosters Ter Hunnepe überliefert: J.I. VAN DOORNINCK, *Catalogus der archieven van het groote en voorster gasthuis te Deventer*, Zwolle 1880; P.A.M. WUBBE, *Het archief der abdij St. Marienhorst te Ter Hunnepe, met een inleiding van M. SCHOENGEN*, 's-Gravenhage 1931.

ausschließlich in Archiven geistlicher Korporationen überliefert sind und deshalb nur solche Ländereien und Zehnteinkünfte betreffen, die in späterer Zeit in den Besitz der Kirche gelangt sind. Dennoch zeigt sich schon hier das Bemühen der Bürger, Besitz hauptsächlich im direkten Umland der Stadt zu erwerben. Daß sich solche Ländereien größtenteils in der städtischen Mark befanden, mag als Hypothese bestehen bleiben, ist aber aufgrund fehlender Gemarkungsbücher des 14. Jahrhunderts für die Stadt und ihr Umland nicht zu eruieren²⁰. Allein das 'Marken-boek' des Mastenbroek bei Kampen ist erhalten und offenbart, daß einzelne Deventer Bürger auch hier in dem von der Stadt selbst weit entfernten Gebiet Besitz, wenn auch nur in geringem Umfang, ihr Eigen nannten²¹.

Häufiger als Besitzerwerb in weiter entfernten Regionen tritt der Erwerb von Eigentum in den Nachbarstädten auf. Dies gilt besonders für Zwolle, wo mehrere Deventer Bürger begütert waren²². Die Beziehungen zu dieser Stadt scheinen, aus dem Blickwinkel der Einzelpersonen betrachtet, auch deshalb besonders intensiv gewesen zu sein, weil verschiedene Deventer Geschlechter verwandtschaftlich mit Familien in Zwolle verbunden waren²³. Inwieweit solche Verbindungen auch über die Landesgrenze hinaus zu Deventers nächster Nachbarstadt Zutphen reichten, ist noch zu untersuchen. Dennoch zeigen schon diese wenigen Andeutungen, die durch eingehende Bearbeitung des Quellenmaterials noch mit detaillierten Fakten zu ergänzen sind, daß jeder einzelne der Deventer Patrizier in ein Geflecht von Außenbeziehungen eingebunden war, die auch sein Handeln in der auswärtigen Politik der Stadtregierung beeinflussen mußten. Abschließend bleibt noch folgerichtig zu betrachten, wie sich die Stadt als Gesamtkörper, vertreten durch das Patriziat, in Beziehung zu den sozialen und politischen Mächten des Umlandes sowie ihrem Landesherrn gegenüber verhalten hat.

Die Rolle als größte Stadt des Sallands und die Lage Deventers im äußersten Zipfel des Herrschaftsbereiches der Utrechter Bischöfe bedingten eine Politik, deren Eckpunkte mit den Begriffen Wohlverhalten und Absicherung des erreichten Status einerseits sowie größtmöglicher Machtentfaltung im Rahmen der Möglichkeiten einer Stadt andererseits zu kennzeichnen sind. Die direkte Nähe der Grafenschaft - später des Herzogtums - Geldern und die dreimalige Verpfändung der Stadt an den Grafen bzw. Herzog erzeugten besonders im 14. Jahrhundert eine starke

²⁰ J.H. GOSSES, *Stadsbezit in grond en water gedurende de middeleeuwen. Een historisch oeconomisch beschouwing*, Diss. Leiden 1903.

²¹ *Rijksarchief der Provincie Overijssel te Zwolle, Markenboek Mastenbroek*, Inv. Nr. 902 aus dem Jahre 1364.

²² Vergleiche hier besonders den Erbstreit des Deventer Bürgers Johann Vos van Verremolen, in: F.C. BERKENVELDER, *Zwolse Regesten 2*, Zwolle 1983, Nr. 371-373.

²³ Dies ist wahrscheinlich der Fall bei der Familie Van Creijenscote, die sowohl in Zwolle als auch in Deventer mehrere Schöffen stellte.

Anlehnung an diesen südlichen Nachbarn des Sallands²⁴. Daher liegen für die wichtigsten Privilegien der Stadt neben Vidimi des Bischofs von Utrecht in nahezu allen Fällen auch Bestätigungen des Herzogs von Geldern oder seines Drostens Overrijn vor. Dies trug dem im 14. Jahrhundert ständig wachsenden Einfluß des Herzogs in Salland Rechnung und sicherte so, insbesondere bei schwindender Macht der Bischöfe von Utrecht, der Stadt eine kontinuierliche Rückendeckung zum Ausbau ihrer eigenen Führungsrolle in Salland, einer Rolle, die mit dem in der Neuzeit geprägten Begriff 'Hauptstadt' zwar nicht gänzlich zu identifizieren ist, aber durchaus Tendenzen in diese Richtung aufweist²⁵.

In den ersten sechs Dezennien des 14. Jahrhunderts war die Stadt der Ansprechpartner des Herzogs von Geldern und des Bischofs von Utrecht in allen inneren Angelegenheiten des Sallands²⁶. Bei Aufenthalten im Oberstift residierten der Herzog ausschließlich und der Bischof überwiegend in Deventer²⁷. Durch diese 'Nähe zur Macht' avancierte Deventer neben seiner Funktion als Handelszentrum, die immer durch den Konkurrenten Kampen gefährdet war, zum nahezu unangefochtenen Verwaltungszentrum der Region. Die Versammlung der 'Landstände', die sogenannte 'Klaringe', fand unter Vorsitz des Bischofs in Deventer statt, wobei die Schöffen Deventers allein vier der insgesamt acht städtischen Beisitzer stellten, also die übrigen Städte Sallands immer majorisieren konnten²⁸. Im Auftrag des Bischofs sprachen die Deventer Schöffen Vorladungen zu Prozessen des bischöflichen Gerichts aus²⁹. Sie waren anwesend bei allen Gerichtsverfahren gegen Adelige des Oberstifts und bei allen Verhandlungen, die der

²⁴ Deventer wurde in den Jahren 1295, 1336 und noch einmal 1386 an den Grafen bzw. Herzog von Geldern verpfändet.

²⁵ Dazu F.C. BERKENVELDER, *De groei van Zwolle naar zelfstandigheid*, in: *Verlagen en Mededelingen Overijssels Recht en Geschiedenis* 95, 1980, S. 167-187.

²⁶ Dies belegen die häufigen Kontakte zwischen der Stadt und den beiden Landesherrn, die in den Kämmereirechnungen dokumentiert sind. Bei diesen Kontakten handelt es sich sowohl um briefliche als auch um persönliche, die bei direkten Unterhandlungen gepflegt wurden. Daneben zeigen besonders die Geschenke der Stadt an den jeweiligen Landesherrn dessen Wichtigkeit in den Augen der Schöffen an.

²⁷ Der Bischof ist außer in Deventer besonders häufig in seiner Burg in Vollenhove anzutreffen. Aufenthalte in Zwolle sind selten dokumentiert, solche in Kampen, wohl aufgrund der schlechteren Überlieferung, nahezu gar nicht.

²⁸ Dazu J. NANNINGA UITTERDIJK, *Registers en Bescheiden in het Oude Archief van Kampen* 1, Kampen 1881, Nr. 255 vom 7.7.1385.

²⁹ Dazu *Cameraarsrekeningen Deventer* (C.R.D.) I 170, I 328, II 21, II 23, II 53, II 54, II 154, II 161, II 305 und II 313 etc.

Bischof oder der Herzog von Geldern betreffs des Sallands oder der angrenzenden Veluwe führten³⁰. Auch die in nahezu regelmäßigen Abständen in Werven stattfindenden Tage der Schöffen der drei großen Städte des Oberstifts wurden in aller Regel von den Deventer Schöffen einberufen. Ebenso sind in mehreren Fällen Prozeßvertretungen durch Deventer Schöffen im Auftrag Zwolles vor dem bischöflichen Gericht bezeugt³¹. Insbesondere Zwolle war, wie F.C. Berkenvelder Anfang der 80er Jahre in seinem unangemessen wenig rezipierten Aufsatz über Zwolles Weg zur Selbständigkeit m.E. stringent bewies, bis in die 60er Jahre des 14. Jahrhunderts einem starken politischen Druck durch die Mutterstadt Deventer ausgesetzt³². Diese Aufgaben, die Deventer zum Teil wohl schon im 13. Jahrhundert zugewachsen waren, erzeugten ein hohes Maß an Verwaltungstätigkeit innerhalb der Stadt, die mit einem entsprechend hohen Maß an Schrifterzeugung einherging. Das älteste Briefregister der Stadt datiert zwar erst aus den 70er Jahren des 14. Jahrhunderts und erfaßt nur auswärtige Eigentumsstreitigkeiten Deventer Bürger, die die Stadt in deren Auftrag führte³³, jedoch zeigen die Kämmereirechnungen schon für die 40er Jahre einen intensiven Briefwechsel an. Beinahe täglich trugen Stadtboten Briefe verschiedensten Inhaltes zum Adel des Oberstifts, zu den Nachbarstädten, inclusive der geldrischen, und zu den Landesherrn in Utrecht und Geldern. Ebensooft verköstigte die Stadt Boten, die Antwortschreiben nach Deventer brachten. Diese intensive Korrespondenz mit dem Umland machte in den 40er Jahren des 14. Jahrhunderts einen Anbau für Schreibstube und wohl auch Archiv an das Stadthaus notwendig³⁴. Ein glücklicher Überlieferungszufall hat zudem ein nahezu vollständiges Inventar des Stadtarchives aus den 50er Jahren des 15. Jahrhunderts auf uns gebracht³⁵. Diese Quelle offenbart eine teilweise doppelte Ablage mancher Urkunden. In einem mit alphabetisch sortierten Laden bestückten Archiv wurden die Urkunden betreffs der bischöflichen Landesverwaltung (Landkyrste to Deventer) aufbewahrt. Außerdem verfügte die Stadt über einen eigenen, in numerisch geordneten Schachteln aufbewahrten Urkundenfundus (*Deventer Stadskiste*). Jede dieser Schachteln enthielt chronologisch geordnete Urkunden zu einem

³⁰ Für den Bischof von Utrecht, C.R.D.: I 125, I 174, I 191, I 192, I 193, I 232, I 288, I 326, II 81, II 121, II 122, II 123, II 124, II 145, II 147 und II 148 etc.

Für den Herzog von Geldern, C.R.D.: I 49, I 50, I 53, I 86, I 87, I 230, I 233, I 256, I 291, I 326, II 148, II 149, II 296, II 297, II 370 und II 371 etc.

³¹ Dazu C.R.D.: II 91.

³² Siehe Anm. 25.

³³ Universitätsbibliothek Leiden B.P.L. 1336, *Schepenboek van Deventer 1371-1452*.

³⁴ C.R.D.: I 224 ff.

³⁵ G.A.D.- M.A. 4, *Olde Copienboek (1046-1530)*, darin: *Inventarium van de brieven in des lands kisten*.

bestimmten Themenbereich. Beide Archive waren über ein Inventar zugänglich, das bei der Stadtverwaltung lag, so daß auch das bischöfliche Urkundenmaterial zur ständigen Verfügung der Schöffen stand. Diese räumliche Nähe zu allen wichtigen Rechtstiteln verschaffte den Deventer Schöffen entscheidende Vorteile in allen Auseinandersetzungen in Salland und ermöglichte zudem eine schnelle Reaktion auf alles rechtserhebliche Geschehen im Land. So entstand eine Situation, die den Deventer Schöffen eine faktische Superiorität gegenüber den anderen Städten des Oberstifts sicherte. Außerdem erreichte die Stadt, gedeckt durch die Autorität des Bischofs, ein gewisses Wohlverhalten des Adels, der, wie allein schon die häufigen Schöffenmähler unter Beteiligung Adelliger andeuten³⁶, ständigen Kontakt mit den Stadtoberen suchte. Der innere Kreis der Schöffen wurde, wie die mehrfache Verleihung des 'Miles'-Titels an Personen dieser Gruppe zeigt, als dem Adel gleichwertig angesehen.

³⁶ Dazu C.R.D.: I 233, I 239, I 240, I 241, I 260, I 261, I 263, II 50, II 52, II 87, II 90, II 92, II 127, II 181, II 184, II 185, II 217, II 219, II 220, II 223 und II 298 etc.